Der 
JOHANNISBERG 
bei 
DÜDELINGEN

Touristischer Führer zu einer historischen Stätte

Herausgeber: Les Amis de l'Histoire de Dudelange et du Mont Saint-Jean
Protektorat: Ministerium für Tourismus
Stadtverwaltung Düdelingen
Kaminstein der Frührenaissance (L: 72 cm, Br.: 27,5 cm, H: 59 cm) aus dem Palas; er zeigt das Hochzeitswappen des Salentin von Isenburg (links) verheiratet zwischen 1494 und 1497 mit Elisabeth von Hunsolstein (rechts); beide bezogen 1508 offiziell ihren Wohnsitz in der herrschaftlich eingerichteten Johannisburg.

Foto: R. Krantz
Der JOHANNISBERG bei DÜDELINGEN

Ein touristischer Führer zur historischen Stätte

ALLGEMEINES
Die Bergkuppe, etwa 150×80 m, ward eingeteilt in
- Kultplatz : Süd-Ost-Lage ca. 75×40 m
- Vorburg : Nord-Ost-Lage ca. 75×40 m
- Burg : West-Lage ca. 75×75 m

ZUR KAPELLE
Seit Menschengedenken zieht der Johannisberg bei Düdelingen Adel, Klerus und Volk in seinen Bann.
Noch heute zieht jedes Jahr zum Johannisfeste die altgewohnte Prozession zur Kapelle auf der Bergkoppe.
ZUR JOHANNISBURG

Die geographische Lage der Burg

1. Die geologische und topographische Formation des Berges

Der Johannisberg, auf dessen Anhöhe die Burg thronte, liegt am nördlichen Ausläufer des lothringischen „Plateau de Briey“, das sich mit seinen Erzlagern bis in den Süden Luxemburgs erstreckt. Zwischen Düdelingen und Kayl erhebt sich der Johannisberg als sog. „Zeugenberg“ in markanter Halbkugelform.


Die oberen geologischen Schichten des Berges setzen sich zusammen aus Dogger-Aalénien (417-370 m), Sandgestein, Mergel, bituminösem Schiefer (370-280 m). Insbesondere die Sandsteinlage zwischen 370 und 340 m dürfte als wasserhaltig anzusehen sein, so daß sich oberhalb der Mergelschicht die Sohle der Burgbrunnen befinden müßte.

2. Der Standort der Burg

Der 417 m hohe Johannisberg ragt über 117 m aus dem Alzettetal empor. Einerseits dient er dem Wanderer von weither als Orientierungspunkt; andererseits reicht der Blick vom Berge aus bis zu 20 km weit in die Gegend hinein. In ausgezeichneter Schlüsselstellung beherrschte damit die ehemalige Johannisburg den Süden des Landes.

Die historische Stellung der Burg

1. Die Wegstation

Schon in vorgeschichtlicher, insbesondere in gallo-römischer Zeit, kreuzten sich am Fuße des Berges verschiedene Wege (diverticula) ab Thionville (Diedenhofen), Dalheim und Titelberg.

Funde in direkter Umgebung des Berges und innerhalb des Burggeländes zeigen sowohl auf eine Besiedlung hin, als auch auf einen militärischen Beobachtungsposten, Typ „burgus“, auf der Anhöhe gelegen.

Im Mittelalter galt die Verbindung Diedenhofen-Arlon am Johannisberg vorbei, z. T. auf altem Römerwege, als wichtige Handelsstraße. Am Berge zweigten Wege nach dem nordwestlichen Frankreich ab.
2. Die Grenzbastion


3. Der Bündnispartner


Auch verstanden es die „Johannisburger“ vortrefflich, in unsicheren Zeiten, so unter Elisabeth von Görlitz (1411-1451), aufs richtige, in diesem Falle auf das burgundische Pferd zu setzen.

4. Der Ursprung und die Zerstörung

Ein „Gründungsdatum“ der Höhenburg geht aus keiner uns bekannten Urkunde hervor.


Vordergrund: Keller und Wächterstube des Palas, davor der Treppenturm; Mitte rechts: der West-Brunnen; Hintergrund: Donjon und Bastei mit Scharwachtürmchen (September 1985)

Die Reichhaltigkeit des verarbeiteten Steinmaterials und die Vielfalt der Architekturformen gliedern die Johannisburg in die oberen Ränge der Luxemburger Schloßvesten ein. Stilistisch erkennbar sind die Spätromanik, die Früh-, Hoch- und Spärgotik sowie die Frührenaissance.


*Die Kapelle, errichtet 1887/88 am Standort des Chores der ehemaligen gotischen Pfarrkirche; links die Fundamente der Einsiedelei*  

Foto: J.P. Conrady
Rundgang (s. Plan)

A  DIE KAPELLE


c) die Einsiedelei: Ende des 17. Jahrhunderts, nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges, errichtete Bruder Heinrich, erster Eremit, neben der Kapelle seine Klaus. Einsiedler betreuten bis 1794 die Bergkapelle und ihre Besucher. Der letzte Klausner,
Bruder Peter Pirsch, wurde am 17. Mai 1794 von den französischen Revolutionssoldaten erschossen.


Römische Gotheit (Apollon?);
Kopie ausgestellt im Palaskeller
Foto: R. Krantz
B DER TOURISTISCHE AUSSICHTSTURM
Der moderne Turm ist etwa 27 m hoch, wurde 1985/86 errichtet und bietet sowohl einen globalen Einblick ins Burggelände als auch einen großartigen Rundblick über das Alzettetal.

C DIE VORBURG
Sie diente zur Aufnahme der Schutz suchenden Dorfbewohner bei Kriegsgefahr. Der Zugang zur Kernburg erfolgte über D 39, 38, 40, ggf. 36.

D DIE BURG

Die Burg galt in den Chroniken als „très forte place“, „gewaltiges Castell“ und „sehr berühmte Schloßveste“.

D 1 Außenwall, (ursprünglich) mit Schanzpfählen und Laufgang versehen
2 Trockengraben in U-Form
3 ursprünglicher Eingang mit (noch nicht untersuchtem) Torhaus in der Niederwallmauer geschützt durch die Türme 9 und 37
4 Durchlaßpforte in der inneren, primitiven Ringmauer 7, die später zur Angriffseite (= zum Kapellenplateau) hin verstärkt wurde; an den Ecken je ein Flankierungsturm 8 und 35
5 mächtiger, über Eck stehender Torturm mit innerer Schikane
6 daran angebaut ein Treppenturm zum Wehrgang
7 innere Ringmauer
8 Bergfried, letzter Zufluchtsort der Burgbesatzung beim Vor- dringen des Feindes ins Hofinnere 15
9 Flankierungsturm mit Feuerwaffenscharten zum Bestreichen des Grabens 2; angelegt unter Johann dem Blinden
10 Beobachtungsposten
11 Brunnen des Hauses 12; der Sage nach harrt hier alle sieben Jahre „zur Zeit des Maihöhens“ das „Fräulein vom Johannis-
berg" als Schlange verwünscht auf Erlösung durch einen vorübergehenden Jüngling

12 Logis eines Mitbesitzers der Burg; man beachte das Lapidarium mit den während der Grabung vorgefundenen Bauelementen aus der ehemaligen Schloß-Veste

13 Zwinger, ein schmaler Gang zwischen innerer und äußerer Ringmauer, davor der Graben 2

14 Treppenturm zur inneren S-Ringmauer mit Laufrag

15 geräumiger Binnenhof

16 Donjon, ein Wohnturm mit halbrunder Freitreppe

17 Wachtstuben: a) Mannschaftsküche mit Herd; b) S-W-Bastei mit Feuerwaffenscharten u. a. zur Überwachung der Wasserburg Kayl; c) Mannschaftsraum mit Zugang zum Beobachtungsturm 20; d) Mannschaftsstube mit Kamin

18 Süd-West-Bastei mit Scharwachtürmchen, z. T. rekonstruiert (das Türmchen war ehemal wohl etwas höher angebracht)
19 „Römerbrunnen“
20 Beobachtungsturm
21 Zwinger
22 Kräutergarten
23 imposanter Flankierungsturm mit Fernsicht zur nördlich gelegenen Grafenburg und Festungsstadt Luxemburg
24 N-Niederhof, abgesichert durch zwei Hindernismauern 24a und 24b; heute Rastplatz
25 Wachtkammer des Niederhofes 24 mit Durchlaß zur Kernburg; man beachte die Wasserrigolen am Boden (vielleicht zur Spülung eines Abortes)
26 Palasteil des gehobenen Dienstpersonals; man beachte die aufgestellten Bauelemente
27 Wächterstube des Palasaufsehers
28 Keller des Palm; man beachte die originalen Kragsteine der Balkendecke zur spätromischen Periode, die Säulenbasen der hochgotischen und die Pilaster der spätgotischen Gewölbeinteilung; der französische König François Ier logierte in diesem Palas am 28. September 1543 „pour ordonner de la fortification“ (um Anweisungen zur Befestigung zu erteilen)
29 äußerer *Treppenturm* mit Zugang zu den oberen Stockwerken des Palas, Sitz der herrschaftlichen Burgfamilie
30 *Backstube* mit *Backofen*, Rauchabzug, Herdstelle, Sauerteigtrog
31 *Wirtschaftsgebäude* mit anschließender
32 *Zisterne*, gespeist mit dem Regenwasser der Dächer
33 *Brunnen* des Palas 26-28 und des Donjons 16; geologisch berechnete Tiefe ca. 40 m, ebenso der Brunnen 11; beide Brunnen wurden 12 resp. 14 m tief ausgehoben
34 *Gesindehaus* mit Zugang zum
35 *Überwachungsturm* der (späteren) Burgtoranlage 38
36 *Niederhof* mit Durchgang zur Toranlage 38
37 *Flankierungsturm* zum Bestreichen des O-Grabens 2, der Toranlage 38, der Zugbrücke 39 sowie des N-Grabens 2
38 (spätere) *Toranlage* in Verbindung mit der *Vorburg C* über
39 *Zugbrücke*
40 *Zwinger* und *Zugang* durch das Torhaus 3 (4) und den Torturm 5 zum Burghof 15

*Gotischer Fenster- oder Türsturz aus dem Palas (Kopie) Foto: R. Krantz*
Nachwort


Das Städtische Museum in Düdelingen (cf. Führer „Städtisches Museum Düdelingen“) und das Staatsmuseum in Luxemburg zeigen interessante Fundgegenstände aus der Grabung.

Weiterführende Literatur zur Grabungsstätte:

a) R. Krantz, L. Koerperich, Grabungen um die Kapelle, 1972, in: Hémech, 1975, 1; R. Weiller, Die Münzfunde, ibidem.


Die historische Stätte ist jederzeit frei zugänglich, jedoch ist eine Autozufahrt nicht gestattet; der Wanderweg zum Besichtigungsort dauert 10 Minuten. Gruppenführungen sind möglich; sich bitte an die Autoren wenden (Tel. 51 39 63).

Wir danken für Ihren Besuch.

Foto: J.P. Conrardy
Der touristische Aussichtsturm; davor die sechste Kreuzwegstation aus dem Jahre 1937

Foto: J. P. Conrardy
CHATEAU FORT du MONT ST-JEAN
DUDELANGE

Etat des fouilles décembre 1986

Échelle - 1:500

Levé et dressé par Mathias Lentz et Robert Krantz